

Ehrenhausen am 23^{ten} Juli 1879.

Liebes westliches Freund!

Mit vielen Grüssen sage ich den Marktsa post, so
 vielen Hoffen die Oelkündigung, spricht ganzes,
 die mit man dieses Marktsa bei der Lage das die,
 zu allerding, zumeist im literarischen sein muß,
 so können wir uns dabei nicht zumeist immer dieses
 können lassen mit dieses können. Was wollen zu
 das „literarisch“ nicht im höchsten, allförmlichen
 Sinne verstehen, wie es immer die klüglichen literar,
 rissen Versüßnisse der Gegenwart nicht lassen
 können, sondern wir wollen ~~unmöglich~~ festhalten,
 daß die Literatur unerschöpflich ist und, wenn man für
 uns sehr Gegenwart sein muß, nicht Gegenwart sein.
 der Brief der Pöhl, mit welcher die nicht aufzukommen
 müssen, daß sie nicht immer Reife von Oelkündigung
 gegenüber sein (so Les Philosophie der Lyrik), die
 es im vorigen Jahre im „Literatur-Blatt“ veröffentlicht,
 liest hat. Nun hat es mit seiner Art betonten für,
 Stellung der Oelkündigung mit mit dem Buch, daß
 die Philosophie nicht im letzten, sehr nicht im Lyrikas,
 Philosophie ist, ganzes vollkommenen Kunst; wobei das
 wird zu wenig Jahre gegeben und darüber besagt kein
 Wort. Im übrigen spricht es nicht von seiner
 subjektiven Inclination für eine spezielle Richtung



befürchtet mit dem ist (wenn man das nicht genau, nicht
angeordnet seinen Aufbruch folgen mag) beim Aufstei-
gen, beim Absteigen, sehr vom Uebel; denn das man
jedem Pfanne, wie es sich immer offenbaren, gemacht werden
kann. Die folgende Aufgabe besteht aber darin, die
vielen Seiten mit Aufzeichnungen des Lyöcker (und gerade die
dieser Lyöcker ist so unerschöpflich) in seiner Meinungsfähig-
keit zu untersuchen und den besondern Rang jeder Wissenschaft
herauszubringen. Und wenn du Poet, wieder mit Recht, gegen
die moderne Lyöcker zu Lalle gehst, so wird dein Angriff
nie damit richtig begründet, daß diese moderne Lyöcker
aber das Ueberschwengliche mit der Mittelmaßigkeit ist.
Nicht Neugierigkeit, sondern Uebersicht sollte man sich
schalten und sich hüten zu sein, was nicht anders als das
für ein differenzierendes Merkmal der Wissenschaft.
Nun im übrigen ⁱⁿ das was du Poet angelegte Frage
nach Controversen möglich ist, so könnte sie nie anders be-
stehen, als wenn in der Lyöcker alle auffällig und sehr
gerade goldene Lust. Soll man in der Lyöcker die besten
glücklich ganz erschaffen mit man seinen Geschmack
herstellen (wie z. B. Geis in dem Gedichte, Die Verlassene)
so wird diese Leidenschaft nie größere Freude mit dem sein,
da, das Kind mit dem Buche verschaffen. Denn man
man zu man Wissen der größten Lyöcker, die jeder für
streichliche nachzusehen, ganz anders und das wird so viel
als das Wissen zu lernen. Auf ist kein nicht zu vergessen:
wie die alle unerschöpfliche, zübelnde Post Gesetze Lust, in
bleiben Neugier zu verschaffen, aber jetzt liegt dem immer

auffentlich sein wollen den die Blitze der Ungerechtigkeit und
Zufälligkeit; es sind z. B. manchmal eine Lebensreise,
eine neue Reise von Moskau nach einem Gegenstand
geben, oder auch zugleich das ganze Land und die für
Zukunft, die alle die Bedingungen sind, die ist. Wo ist
die die Reise und was trifft das Rechte? die Antwort
ist einfach und fast alle Bedingungen zusammen;
es sind keine neue neuen Rechte! das Alter giebt
sich von selbst und das die Justiz, wie die Natur
und alles Leben, mannigfaltig sind, das ist was
fast und soll mich nicht foramen. Melte mich eines pa-
gan, welche ^{den} Bedingungen ist a priori von mir gutem Leben,
hoffe Geduld stellen, so kann ich nicht lang nicht zu
recht, so, wie ganz unvollständig die Fortschritt sind,
das die ganze Frage nicht vollständig ist und was keine
Lange Antwort verdient; was soll zu voll gebracht
ist mich aber wohl was geben Gedichte zu sagen, ob es
gut oder schlecht ist. Und was in einem Alter selbst,
was, was ein ungenügendes Leben ist und die Menge immer
Notwendigkeit von sich hängt, das sollte nicht anders sein,
haben was nicht möglich werden; das ist aber,
was es ist und das fast sein glückselig Recht. Was
was auch ist so viel! Ich habe zu mich die Bemerkungen
Hoffe bringen, das die aber diesen Punkt sehr selbst-
lich eines Meinung sind. Und die letzten Abschiedsreden;
zu sagen sich für mich beide von selbst, nämlich: das
sich die Abschiede setzen soll, alle Gebotsbedingungen
mit mir und demselben Mensch, die es sich zu verstehen,

zu müssen, so soll nicht nur der Mensch für jedes Thun und Lassen
in Noth zu selbst sorgen, so soll, wie die wissenschaftliche
Forscher die Natur, alles was in unserm geistigen Leben und
in Nothwendiges erkennen, das sich nicht bei Nichts befinden
kann mit in seiner Eigenheit begründet werden will.

Wie verschieden ist nicht unsere Bestimmung die die
Nur von Leben ist, das ist nicht nur, das die
unser „Namen Gottes“ über „Ja der Kommando“ stellen:
alle, dem Meinung ist die wir gefast, finden es in
getrost. Und die verschieden Abfichten dieser Leute
hat man nie mehr „Ja der Gegenwart“ und nicht
Jugend, sondern, was nie selbst, und nicht
nicht so sehr ist; ist nicht die Liebe zu den
Abfichten und nicht die am meisten der Natur („Lieder“)
den Leser nicht der Augen zu sehen.

Und die wir auf der Welt der Natur leben, sind
ist Ihre Sache nicht, die die Natur ist und befallen
die die die „Kommando“ haben befallen, Ihre bei jeder
Lage nicht mehr „Namen Gottes“ zu verstehen. Was die
Natur befallen, so werden die wissenschaftlich auf diese zu
immerlich finden; aber das ist nicht möglich, da es wohl kann
zu ablegen werden. Man ist nicht die die zu wenig
immerlich, ist die zu viel - auf die Welt, mit der die die
genügte Leser eben abfinden muss, wenn es ihm nicht
sein soll.

Leben die nicht mehr! Mit der besten Gung
Hr. Hr.

Sorglich ergebener
Herrn Milow